

\_\_\_\_\_nden

Ihr Zeichen/Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen/Meine Nachricht vom

Datum

28.01.2019

**Vor-Ort Untersuchung am 25.01.2019, Probenahme und Probenanalyse an Ahorn mit Verdacht auf Rußrindenkrankheit**

Sehr geehrter Herr \_\_\_\_\_

Wie vor Ort festgelegt, wurden Rindenproben von acht symptomatischen Ahornbäumen mikroskopisch untersucht.

**Ergebnisse:**

Die Proben von Bäumen 1 und 5 wiesen alleinigen Befall durch den Erreger der Rußrindenkrankheit, *Cryptostroma corticale*, auf.

Die Bäume Nr. 2 und Nr. 7 wiesen Mischbefall sowohl mit *Cryptostroma corticale* als auch mit einem ebenfalls dunkelsporigen Pilz, *Stegonosporium pyriforme*, auf.

Baum Nr. 6 wies Mischbefall durch *Cryptostroma corticale* und *Fusarium* sp. auf.

Die Proben der Bäume 3 und 4 wiesen alleinigen Befall durch *Stegonosporium pyriforme* auf, bei Baum 8 war zusätzlich *Fusarium* sp. vorhanden.

**Interpretation und Empfehlungen**

Mit Nachweis in 5 von 8 Proben kann die Rußrindenkrankheit in dem betreffenden Bestand als etabliert gelten.

Bei *Stegonosporium pyriforme* handelt es sich um einen systematisch zu den Askomyzeten gehörenden Pilz (Hauptfruchtform *Prostheciium pyriforme*), der einer von mehreren Erstbesiedlern absterbender bzw. geschwächter Ahornrinde ist. Er gilt laut älterer Literatur zwar als wenig pathogen, also als Schwächeparasit, aber in den letzten Jahren ist es vermehrt zu

Rindenschäden und Aststerben an Ahorn in Europa gekommen, bei dem dieser Pilz als dominante Pilzart auftritt, vor allem beim Berg-Ahorn. Die Erkrankung geschieht vermutlich nach Vorschwächung durch Trockenheit bzw. auch bei starker Beschattung von Ästen in der Innenkrone. Im Vergleich zu *Cryptostroma corticale*, dem Erreger der Rußrindenkrankheit, ist *Stegonosporium pyriforme* jedoch als weniger pathogen einzuordnen. Insofern dürfte *C. corticale* an den beiden Bäumen 2 und 7 mit Mischbefall die Hauptursache für das Absterben sein.

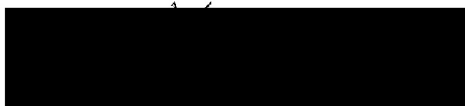
Die an zwei Bäumen gefundene *Fusarium* sp. kann den Nectriaceen zugeordnet werden, die (in diesem Fall noch nicht gebildete) Hauptfruchtform gehört vermutlich also einer *Nectria* sp. oder *Neonectria* sp. an (Formenkreis „Rotpustelpilz“). Pilze dieser Gattung sind in Mitteleuropa als Erreger von Rindenschäden bzw. Rindenkrebs auch an Ahorn bekannt und lassen sich ebenfalls als Schwächeparasiten einordnen, die eine verminderte Vitalität des Baumes ausnutzen. Die genaue Artdiagnose würde aber weitere Proben erfordern und einen höheren Laboraufwand nach sich ziehen, was bei der vorliegenden Fragestellung als nicht zielführend betrachtet wird.

Da Arbeitspersonal die dunklen Rindenverfärbungen abgestorbener Bäume in der Regel nicht sicher der Rußrindenkrankheit bzw. dem *Stegonosporium*-Befall zuordnen kann, wird empfohlen, abgestorbene und dunkel verfärbte Ahornbäume in dem Bestand grundsätzlich so zu behandeln, als seien sie an der Rußrindenkrankheit abgestorben. Entsprechend sind bei Fällung und Aufarbeitung der Bäume Maßnahmen zum Arbeitsschutz erforderlich (siehe Anlage: Betriebsanweisung B.01.18 *Cryptostroma corticale*).

Ein verstärkter Krankheitsschub an weiteren Ahornbäumen des Bestandes als Folge des Sommers 2018 kann nicht ausgeschlossen werden, so dass eine weitere Kontrolle im Frühsommer empfohlen werden kann.

Augenscheinlich ist im untersuchten Bestand von der Rußrindenkrankheit und auch von *Stegonosporium pyriforme* am häufigsten der Berg-Ahorn betroffen, der im Vergleich zu dem ebenfalls dort vorhanden Spitz-Ahorn und Feld-Ahorn deutlich anspruchsvoller in Bezug auf die Wasserversorgung ist. Dies macht ihn anfälliger für die Rußrindenkrankheit, welche am ehesten nach längeren Phasen mit warm-trockener Sommerwitterung auftritt. Insofern kann dazu geraten werden, dort künftig trockenheitstolerante Baumarten zu fördern, insbesondere den Feld-Ahorn, Weißdorn etc., und tendenziell Berg-Ahorn außer den noch vitalen, vorwüchsigen Exemplaren eher zu reduzieren.

mit freundlichen Grüßen,



Anlage: Betriebsanweisung B.01.18 *Cryptostroma corticale*